

Project *brief*

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

2024/10

Freiwilliges Engagement im Spiegel räumlicher und sozialer Ungleichheit

Tuuli-Marja Kleiner¹, Marie Kühn

- **Die Bildungsunterschiede im freiwilligen Engagement sind stark ausgeprägt; bildungsferne Gruppen engagieren sich deutlich seltener als Höhergebildete.**
- **Freiwilliges Engagement ist besonders hoch in sehr ländlichen Räumen, in Räumen mit guter sozio-ökonomischer Lage sowie in Westdeutschland.**
- **In ländlichen Räumen haben Männer, Personen mit höherem Einkommen und Personen ohne Migrationshintergrund vergleichsweise gute Teilhabechancen.**

Hintergrund und Zielsetzung

Freiwilligem Engagement (im Folgenden: Engagement) wird sowohl für die soziale Teilhabe als auch für den Zusammenhalt der Gesellschaft eine hohe Bedeutung beigemessen. Dies gilt besonders für (periphere) ländliche Räume; hier könnten nicht nur Angebote in den Bereichen Sport und Freizeit, Mobilität sowie Rettungs- und Katastrophenschutz ohne die zahlreichen Engagierten vor Ort aufrechterhalten werden. Auch bieten sich meist nur wenige Gelegenheiten für gesellige Freizeitgestaltung und soziale Teilhabe. Daneben lassen in ländlichen Räumen, die von strukturellen Wandlungsprozessen betroffen sind, Abwanderungsbewegungen jüngerer und höhergebildeter Menschen die Zahl der potenziell Engagierten schrumpfen.

Vor diesem Hintergrund bleiben räumliche Ungleichheiten im Engagement nicht aus. Erste Forschungsergebnisse zeigen außerdem, dass es auch soziale Ungleichheiten im freiwilligen Engagement gibt. Politisch bedeutet dies, dass bestimmte Gruppen, die durch soziodemografische Merkmale oder räumliche Zugehörigkeit definiert sind, systematisch besseren Zugang zum Engagement und den damit verbundenen Vorteilen (wie Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und Mitgestaltung, soziale Netzwerke und Sozialkapital) haben, während diese Möglichkeiten anderen Gruppen nicht in vergleichbarem Maße zur Verfügung stehen.

Politisch und gesellschaftlich wünschenswert wäre es, diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken und so allen Menschen in Deutschland die gleiche Chance auf Teilhabe und Integration zu ermöglichen. Die Basis hierfür ist zunächst eine grundlegende, systematische Beschreibung und Dokumentation von Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. Im Projekt SA:FE (Sonderauswertung "Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Raumtypen") haben wir systematisch mögliche Unterschiede im Engagement analysiert, wobei wir dabei unter anderem folgende Fragen im Blick hatten:

1. Wie verteilt sich freiwilliges Engagement innerhalb der verschiedenen Raumtypen (Thünen-Typologie) und zwischen

Regionen (Ost- und Westdeutschland) und wie verändert sich diese Verteilung über die Zeit?

2. In welchen Bereichen engagiert sich die Bevölkerung in Deutschland allgemein sowie in ländlichen und nicht-ländlichen Räumen vorwiegend? Finden sich zwischen Raumtypen bzw. Regionen diesbezüglich Unterschiede?

Vorgehensweise

Auf Basis von Umfragedaten (Deutscher Freiwilligensurvey [2019] und Sozio-oekonomisches Panel [2001-2019]) wurden quantitative Analysen durchgeführt. Dabei wurde das Engagement sowohl in verschiedenen Raumtypen als auch das unterschiedlicher soziodemografischer Gruppen miteinander verglichen und auf mögliche Faktoren für Engagement geprüft. Dieses methodische Vorgehen erlaubt die Identifizierung und Interpretation grundlegender Muster und Zusammenhänge im Bereich des Engagements.

Ergebnisse

Mit Blick auf räumliche Ungleichheiten zeigen sich allgemein höhere Anteile von Engagement in ländlichen Räumen als in nicht-ländlichen Räumen. Dabei ist das Engagement besonders hoch in sehr ländlichen Räumen, in ländlichen Räumen mit guter sozioökonomischer Lage sowie in Westdeutschland.

Soziodemografische Ungleichheiten zeigen sich besonders bezüglich der Merkmale Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Religiosität, Haushaltstyp und -einkommen sowie Migrationshintergrund.

1. Der Anteil engagierter junger Menschen ist im Vergleich zu dem anderer Altersgruppen besonders hoch und steigt über den betrachteten Zeitraum deutlich an. Ein relevanter Faktor für das Engagement junger Menschen ist das Engagement der Eltern, besonders in ländlichen Räumen.
2. Männer sind besonders in den älteren Altersgruppen und in (sehr) ländlichen Räumen mit guter sozioökonomischer Lage zu deutlich höheren Anteilen in institutionalisierten Formen engagiert. Dagegen engagieren sich Frauen etwas

häufiger in nicht-institutionalisierten Formen. Auch engagieren sich Männer und Frauen in unterschiedlichen Bereichen häufiger als Personen des jeweils anderen Geschlechts. Männer sind beispielsweise deutlich häufiger in den Bereichen „Sport und Bewegung“, „Politik“ sowie „Unfall- oder Rettungsdienst oder Feuerwehr“ freiwillig aktiv, während Frauen zu höheren Anteilen in den Bereichen „Schule oder Kindergarten“ und im sozialen Bereich engagiert sind.

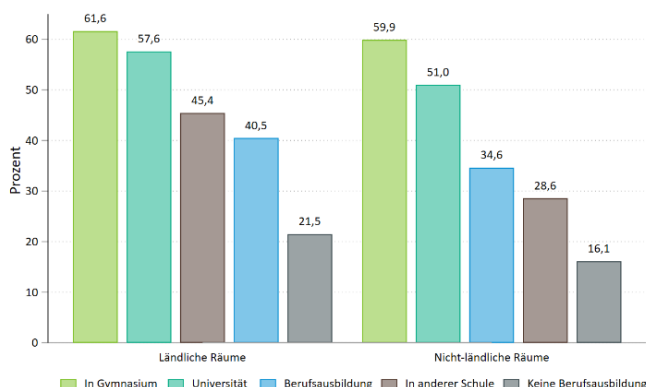
- Die Analysen zeigen klare Bildungsunterschiede, die sich bereits bei Schüler*innen nach Schulform beobachten lassen. Hier gehen ein höherer bzw. eine höherer angestrebter Bildungsabschluss mit höheren Anteilen engagierter Personen einher. Dies ist in allen Bereichen freiwilligen Engagements mit Ausnahme des Bereichs „Unfall- bzw. Rettungsdienst oder Feuerwehr“ der Fall.
- Auch ein höheres Haushaltseinkommen geht mit einem stärkeren Engagement einher.
- Religiosität spielt ebenfalls eine Rolle beim Engagement, mit wesentlich höheren und über die Zeit wachsenden Anteilen engagierter Personen unter den Kirchgänger*innen gegenüber den Nicht-Kirchgänger*innen.
- Engagement-Ungleichheit zeigt sich auch im Hinblick auf den Migrationshintergrund, insbesondere bei institutionalisiertem Engagement. Menschen mit direkter oder indirekter Migrationserfahrung sind deutlich weniger (institutionalisiert) engagiert als Menschen ohne Migrationserfahrung.
- Mit Blick auf Haushaltstypen engagieren sich besonders Paarhaushalte mit Kindern zu größeren Anteilen als andere Haushaltstypen.
- In ländlichen Räumen sind die Unterschiede nach Geschlecht, Haushaltseinkommen und Migrationshintergrund größer als in nicht-ländlichen Räumen. Männer, Personen in Haushalten mit höheren Einkommen und Personen ohne Migrationshintergrund finden leichter Zugang zu Engagement.

Handlungsempfehlungen

Wie können bildungsferne Personen, Schüler*innen anderer Schulen als Gymnasien, Personen ohne Anbindung an religiöse Institutionen, Personen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende und Personen mit geringerem Haushaltseinkommen stärker in den Bereich des Engagements integriert werden?

- Freiwilligenvereinigungen neigen dazu, Nachwuchs zu rekrutieren, der den bisherigen Mitgliedern und Engagierten in Bezug auf Geschlecht, sozioökonomischen Status, ethnische Herkunft und Bildungsgrad ähnelt, wodurch soziale Ungleichheiten reproduziert werden. Es gilt, das Bewusstsein für solche homophilen Rekrutierungspraktiken zu schärfen und diesen bewusst entgegenzuwirken. Daher sollte verstärkt auf unterrepräsentierte Personengruppen geachtet und diese gezielt angesprochen werden. Durch entsprechende Strategien kann nicht nur soziale Ungleichheit, sondern auch dem häufig von Vereinen beklagten Nachwuchsmangel in ländlichen Räumen entgegengewirkt werden.
- Gleichzeitig zeigt das Anwachsen informeller und institutionenungebundener Formen des Engagements, dass das aktuelle institutionalisierte Engagement-Angebot nicht für alle Menschen gleichermaßen attraktiv ist. Um gleiche Teilhabechancen für alle zu ermöglichen, sollten daher auch informelle Formen von Engagement gefördert und unterstützt werden. Konkret könnten hier Selbsthilfegruppen oder migrantische Netzwerke stärker berücksichtigt werden.
- Weiterhin gilt es, Teilnahmehürden im Engagement abzubauen. Dies kann beispielsweise durch die Bereitstellung leicht zugänglicher Informationsangebote erreicht werden, insbesondere im Hinblick auf Bildungsunterschiede im Engagement. Konkrete Maßnahmen könnten darin bestehen, dass Freiwilligendienste und Freiwilligenvereinigungen gezielt in Haupt-, Real-, Gesamt- und Förderschulen über potenzielle Möglichkeiten des Engagements informieren und den Kontakt zu potenziell Engagierten gezielt herstellen.
- Der Aufbau kooperativer Partnerschaften zwischen lokalen politischen Gremien, Behörden und Freiwilligenorganisationen ist entscheidend, um ausgegrenzte Gruppen zu erreichen und ihren Zugang zum Engagement zu erleichtern. Entsprechende Partnerschaften ermöglichen Zusammenarbeit bei der Unterstützung und fachlichen Ausbildung der Freiwilligen, Wissensaustausch, Sensibilisierung für diskriminierende Rekrutierungspraktiken sowie bei gemeinsamen Anstrengungen in Bezug auf Mobilität, finanzielle Unterstützung und Ausrüstung.

Abbildung: Freiwilliges Engagement nach Bildung und Ländlichkeit



Quelle: Kleiner und Kühn (2023: 53).

Weitere Informationen

Kontakt

¹ Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen
t.kleiner@thuenen.de

<https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/laendliche-raeume/projekte/sonderauswertung-freiwilliges-engagement>

DOI:10.3220/PB1712042986000

Laufzeit

10.2022-3.2023

Projekt-ID

2529

Veröffentlichungen

Kleiner T-M, Kühn M (2023) Engagement im Spiegel sozialer und räumlicher Ungleichheit: Empirische Analyseergebnisse auf Basis des Deutschen Freiwilligensurveys (2019) und des

Sozio-ökonomischen Panels (2001-2019). Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 110 p, Thünen Rep 111, DOI:10.3220/REP16883716210.

Kleiner T-M (2023) Engagement als Disjunktion: Wie soziale Ungleichheit im Ehrenamt Einzug hält. In: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (ed) mitmischen - Mädchen & junge Frauen mit freiwilligem Engagement stärken? pp 32-35.

Kleiner T-M (2023) Der Sankt-Martin-Effekt: Engagement und soziale Ungleichheit. Forum sozial (4):46-49.

Gefördert durch



Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt